



Tessiner Landschaftsmaler: Der oft melancholische Hermann Hesse empfand Malen als «Befreiung» (Bild: Hermann-Hesse-Editionsarchiv Volker Michels, Offenbach am Main, Fondazione Hermann Hesse Montagnola)

Erstellt: 30.03.2012

## Der protestantische Buddhist

**Hermann Hesse/ Er war zeitlebens auf der Suche nach Sinn: denkend, lesend, schreibend – und malend. Zum fünfzigsten Todestag des Missionarssohns stellt das Kunstmuseum Bern seine Bilder aus.**

Der Tod, das war ein alter Bekannter von Hermann Hesse. Als der Schriftsteller am 9. August 1962, vor fünfzig Jahren also, 85-jährig entschlief, hatte er die Grabstelle auf dem Friedhof Sant Abbondio unweit von Montagnola TI längst bestimmt. Schon früh hatte sich Hermann Hesse mit der Endlichkeit des Lebens befasst. Kaum fünfzehn Jahre alt, legte er sich einen Revolver zu. An einen Mitschüler schrieb er, seine suizidalen Gedanken überzeichnend: «Ich habe in den Lauf des geladenen Revolvers geblickt und losgedrückt. Solche Augenblicke machen um Jahre älter.»

**Aussteiger.** Suizidgedanken quälten Hesse ein Leben lang. Besonders 1916, im Alter von knapp vierzig Jahren. Europas Jugend verblutete in den Schützengräben des Ersten Weltkriegs. Hesses Ehe war zerrüttet, seine Frau in psychia-trischer Behandlung, und er, der mit der Betreuung der drei Kinder heillos überfordert war, zweifelte trotz erster Erfolge (etwa durch die Erzählung «Unterm Rad») an seinem literarischen Können. Mit einer Überdosis Opium wollte er seinem Leben ein Ende bereiten. Der Versuch missglückte. Es war der Jungianische Luzerner Psychoanalytiker Bernhard Lang, der die Flucht des verzweiferten Schriftstellers aus dem bürgerlichen Leben in der Stadt Bern in ein abgeschiedenes Haus in Montagnola initiierte. Einem begnadeten Schriftsteller wie Hesse sei «das Bürgerliche zu erlassen» und man müsse «ihn auf seinem Felde ruhig arbeiten» lassen, lautete seine Begründung.

Lang sorgte dafür, dass die drei Söhne bei Freunden untergebracht wurden, und Lang war es auch, der Hesse nicht nur eine Psychotherapie, sondern auch das Malen verordnete. 3000 Aquarelle wird der Autodidakt bis zu seinem Lebensende malen – idyllische, harmonische und die Nerven beruhigende Bilder. Ohne Malerei, so Hesse mehrfach, «wäre ich schon lange nicht mehr da» (vgl. [Artikel in](#)

dieser Ausgabe).

**Seelenbiograf.** In den literarischen Werken dagegen tritt Hesse die «Höllenreise durch mich selbst» an, die durch die Psychoanalyse ausgelöst worden war. Hesse, der Missionarssohn, ergründet mit der Methode von C. G. Jung, dem Pfarrerssohn, «die dunkle und wilde Seite der Seele» – und findet dadurch zu seinem Glauben. Es ist ein neuer Glaube, der mit der pietistischen Enge seines Elternhauses nicht mehr viel zu tun hat. Wie Jung glaubt auch Hesse: Der Sitz des Göttlichen lässt sich nur in der eigenen Psyche entdecken. Unter dem Pseudonym Emil Sinclair schreibt Hesse im Roman «Demian» 1919 seine eigene Seelenbiografie rauschhaft nieder. In seinem Skizzenheft notiert er: «Der Weg der Erlösung führt nicht nach links und nicht nach rechts, er führt ins eigene Herz.»

**Universalist.** Die Sinnsuche geht weiter. Seine Auseinandersetzung mit östlichen Weisheitsschriften führt 1922 zur Niederschrift des «Siddhartha»: Der Roman spielt in Indien und erzählt vom jungen Brahmanen Siddhartha, der Buddha als Guru-Figur konsequent überwindet, um zu einer persönlichen Beziehung zum Göttlichen zu gelangen. «Siddhartha» löst in den Zwanzigerjahren die erste Welle der «Indien-Sehnsucht» aus, die zweite, weit heftigere, folgt in den 1960er-Jahren, nach Hesses Tod: «Siddhartha» und «Steppenwolf» werden zu den Kultbüchern der Woodstock-Generation.

**Protestant.** Hesses Spiritualität ist religionsübergreifend. Er postuliert einen universalen Glauben, einen Glauben «an eine Religion ausserhalb, zwischen und über den Konfessionen». Dabei bewahrt er, wie der Luzerner Theologe Christoph Gellner in seiner Studie «Hermann Hesse und die Spiritualität des Osten» (Patmos 2005) festhält, einen protestantischen Grundzug: Er erfindet eine Art protestantischen Buddhismus. Damit ist ein Buddhismus gemeint, der sich an den schriftlichen Überlieferungen orientiert, das Individuum statt die Masse ins Zentrum rückt und jede Vergötzung verabscheut.

**Gartenzwerg.** Dass Hesse mit seinen spirituellen Schriften nach der Barbarei des Zweiten Weltkriegs insbesondere die Deutschen begeisterte, ist symptomatisch, da diese besonders empfänglich dafür waren. Aber schon 1958, zwölf Jahre nachdem Hesse für sein Gesamtwerk den Literaturnobelpreis bekommen hatte, polemisierte «Der Spiegel» gegen den «Gartenzwerg unter den Literaturnobelpreisträgern»: er finde kaum noch Resonanz. Schon ganz dem Tod verbunden, reagierte Hesse auf die zunehmende Kritik: «Man spürt manchen Hieb- oder Nadelstich überhaupt nicht mehr, und ein Teil des Wesens, das einst Ich hiess, ist schon dort, wo bald das Ganze sein wird.» Delf Bucher

#### **Ausstellung «Die Grenzen überfliegen»**

Das Kunstmuseum Bern zeigt zusammen mit dem Museum Hesse Montagnola die erste Retrospektive zu Hermann Hesses malerischem Werk. Zu sehen sind Landschaftsaquarelle, Federzeichnungen und Textillustrationen.

**Kunstmuseum Bern:** 28.3.-12.8., Hodlerstrasse 8-12, Di 10-21 Uhr, Mi-So 10-17 Uhr. Karfreitag geschlossen.  
[www.kunstmuseumbern.ch](http://www.kunstmuseumbern.ch)

**Museum Hermann Hesse Montagnola:** 31.8.-21.10.,  
täglich 10-18.30 Uhr; [www.hessemontagnola.ch](http://www.hessemontagnola.ch). Das  
Museum verfügt auch über eine Dauerausstellung.